

Wraader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

| Für Wrad: | |
|---------------------|--------------|
| Halbjährig | 16 fl. |
| Halbjährig | 8 " |
| Vierteljährig | 4 " |
| Mit Postversendung: | |
| Halbjährig | 18 fl. — fr. |
| Halbjährig | 9 " — " |
| Vierteljährig | 4 " 50 " |

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-stein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Kürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Jura.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf das zweite Semester Juli bis Ende December der

Wraader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

| für Wrad | | für Auswärtige | |
|---|-------------|-----------------|-------------|
| mit täglicher Zustellung mit täglicher Postversendung ins Haus: | | | |
| Halbjährlich | 8 fl. — fr. | Halbjährlich | 9 fl. — fr. |
| Vierteljährlich | 4 " — " | Vierteljährlich | 4 " 50 " |
| Monatlich | 1 " 40 " | Monatlich | 1 " 60 " |

Von einem jeden Tage ab kann auf die Wraader Zeitung abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Wrad, im Juni 1874.

Die Administration.

Civilhe.

Wrad, 27. Juni.

H. Die Ehe und das Familienleben sind die Grundlage und Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft. Die Ehe ist zwar an sich selbst kein juristisches Verhältniß, sie ist es aber wegen ihrer umfassenden, alle Lebensverhältnisse berührenden Bedeutung geworden, eben deswegen beruht auch die Ehe, als vollkommene Lebensvereinigung der Geschlechter, auf dem Vertrage, welcher durch die deutlich erklärte einfache Uebereinstimmung der beiden Parteien vollgültig wird. Diese Auffassung des sittlichen Instituts der Ehe finden wir bei allen im geordneten Staatswesen lebenden alten Völkern, insbesondere bei den Israeliten und manifestirt sich dieselbe am deutlichsten im römischen Rechte, dessen Bestimmungen im Anfange des Christenthums Jahrhundertlang in Gültigkeit blieben, allein als die Kirche nach und nach anfang ihre Macht auszubreiten, kam es bald dahin, daß sie sich der Ehe ganz und gar bemächtigte und gestützt auf die Epistel des Apostels Paulus an die Epheser 5. Cap. 32. V., wo die Ehe ein Mysterium genannt wird, was die Vulgata mit Sacramentum übersetzt, die Ehe für eins der sieben Sacramente erklärte. — Dadurch wurde aber der Eheschließung ein Stempel religiöser Handlung aufgedrückt, welchen dieselbe ursprünglich nicht hatte und derselben in ihrem Wesen auch nicht innewohnt. — Aus den üblichen aber nicht notwendigen Hochzeitsgebräuchen und den dabei angewendeten Feierlichkeiten bildete sich ferner die Sitte, die Ehe mit kirchlichen Feierlichkeiten zu beginnen, doch war davon keineswegs die Gültigkeit der Ehe abhängig, sondern es war bloß die Art und Weise, den Consens der Brautleute möglichst unumstößlich zu constatiren. — Dieser Sitte huldigte selbst das tridentinische Concilium, als es den katholischen Gläubigen verordnete, daß der Consens der Brautleute vor dem Pfarre wo möglich — in der Kirche und vor Zeugen ausgesprochen werde und werden die Eheschließenden ermahnt — blos ermahnt — sich vom Pfarre einsegnen zu lassen, ohne daß jedoch die Gültigkeit der Ehe von der benedictio sacerdotis, von dem Einsegnen durch den Geistlichen, abhängig gemacht wäre.

Aus dieser kurzgefaßten Darstellung mag man ersehen, daß — obgleich mit dem Wachsen der päpstlichen Macht, welche alles Thun und Lassen der Menschen, soweit sie herrschen konnte, in ihre Sphäre — gleich einer Spinne in ihr Netz — einbezog, der Spruch sich geltend machte: Ehen würden im Himmel

geschloffen, und in Folge dessen dem als Statthalter Christi erklärten Papste die ausschließliche Macht eingeräumt wurde: durch Priester geschlossene Ehebündnisse aufzulösen und obgleich den kirchlichen Glauben, daß die Ehe von einem Priester eingeseget werden müsse, die aus der katholischen Kirche ausgehenden Religionen, mit sich hinüber nahmen — zu Nichtsgültigkeit der Ehe die kirchliche Einsegnung derselben keine absolute, sondern nur eine nach den bestehenden Gesetzen relative Nothwendigkeit ist. —

Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, des Weiteren auszuführen, wie geistliche Herrsch- und Wadthum aus einer Fechtzeitlichkeit und einfacher Zueignung langsam und langsam die Bedingung sine qua non der Gültigkeit der Ehe herausdemonstrirte, wir wollen auch nicht auf jene unglücklichen Eheleute — und deren Zahl ist Unzahl — hinweisen, welche unter den heutigen gesetzlichen Verhältnissen und insbesondere bei der Unausführbarkeit der Ehe wie die Galeriensträflinge ihre Ketten mit tiefer Bitterkeit im Herzen ihr Dasein dahin schleppen; — aber wir wollen nur beonen, daß die kirchliche Einsegnung der Ehe selbst nach kirchlichen Satzungen nicht absolut nothwendig ist und daß die Ehe als ein rein bürgerliches Vertragsverhältniß, worauf größtentheils unsere persönlichen Rechte und Pflichten beruhen, sowohl in ihrer Entscheidung als auch in ihrem Bestande nur unter die Aufsicht und Beurtheilung des Staates gehört.

Dies haben auch schon früher die Gesetzgebungen eingesehen; zuerst Holland, dann Schottland und endlich Frankreich führten die Civilehe ein, natürlich wird an der Einführung derselben im deutschen Reich gearbeitet und selbst Oesterreich hat nach hartem Kampfe mit dem Ultramontanismus die facultative Civilehe erlangt, man wird es daher begreiflich finden, daß in Ungarn es sich mächtig regte, der Wohlthat des Fortschrittes auch in dieser Richtung theilhaftig zu werden und daß der Reichstag selbst die Initiative ergiff, und die Civilehe gesetzlich normirte. — Die Verhandlung des diesfälligen Gesetzentwurfes wurde nun über Antrag der Regierung, an welcher die Cabinetfrage geknüpft ward, vertagt, — ad calendarum graecas — d. h. auf Nummerwiedersehen, meinen die Pessimisten, — aufgeschoben ist nicht aufgehoben, sagt der ehemalige Justizminister. —

Wenn wir nun auch die Vertagung des Civilehe-Gesetzentwurfes aufrichtig bedauern, so müssen wir doch zugeben, daß sehr zwingende Gründe vorhanden sein mögen, welche die Regierung in der letzten Stunde veranlaßten, die Verhandlung zu vertagen und daß in unsern gegenwärtigen Verhältnissen ein Zurücktreten der Regierung mehr Unheil angestiftet hätte, als das Unerblichen der Verhandlung des Civilehegesetzentwurfes schadet — Freilich wirft man der Regierung Schwäche, übertriebene Kluglichkeit, Beugen vor fremdem Einflusse und Liberalität vor, — auch erscheinen besonders in chauvinistischen ung. Provinzialblättern Correspondenzen, wahre Hezartikel, welche das gegenwärtige Ministerium nicht genug heruntersetzen können; — allein, da wir einen großen Theil dieser Vorwürfe jener Vereiztheit zuschreiben müssen, welche aus dem Gefühl getäuschter Erwartung der stillen und offenen Opposition über das Verbleiben des Ministeriums an der Regierung, entstand und die Quellen, aus welchen die Hezartikel fließen uns sehr verdächtig sind, so glauben wir uns über die Vertagung des Civilehegesetzentwurfes und die Haltung der Regierung beruhigen zu sollen, um so mehr, als — wie Horváth Balogh in seiner schwungvollen Rede sagte — der Gesetzentwurf in nicht langer Zeit wieder eingebracht werden muß, — denn — die Civilehe ist das unabweisliche Postulat der Zeit und der gesunden Vernunft. —

Politische Uebersicht.

Wrad, 27. Juni.

Es ist fraglich geworden, ob der Entwurf des neuen Wahlgesetzes noch in dieser Session zur Berathung gelangen wird. Wie die „Reform“ erfährt,

hat der Minister des Innern gestern an mehrere Mitglieder der Reichstagsmajorität die Frage gestellt, ob sie es für rathsam hielten, noch in dieser Session an die Berathung des Wahlgesetzes zu gehen, oder sie bis zur nächsten, am 15. September zu eröffnenden Session zu verschieben; die meisten der Befragten sprachen sich für die Vertagung aus. „Magyar Politika“ plaidirt entschieden für die Vertagung, weil das Oberhaus nicht geneigt sei, das Incompatibilitäts-, sowie das Wahlgesetz ohne Bemerkung en bloc anzunehmen. Das Oberhaus werde sich von einer meritorischen Debatte und Modification beider Gesetzentwürfe weder durch den Hinweis auf die Kürze der Zeit, noch durch anderweitige eventuelle Pressionen abhalten lassen; dann müsse aber der Reichstag bis Ende Juli versammelt bleiben, während es doch bekannt sei, daß ein großer Theil der Abgeordneten sich über den 8. bis 10. Juli hinaus nicht in Pest werde halten lassen.

Ueber die Frage, ob sofortige Berathung, ob Vertagung, wird übrigens die abzuhaltende Konferenz der Deakpartei des Abgeordnetenhauses entscheiden. „Pesti Napló“ bemerkt diesbezüglich: „In der abzuhaltenden Konferenz der Deakpartei wird über die Vertagung der Wahlnovelle entschieden werden und wünschen wir lebhaft, daß auf die Majorität der Partei die Gründe überzeugend wirken mögen, welche für die Unterbreitung der Novelle maßgebend waren. Einer der wichtigsten dieser Gründe besteht darin, daß falls der Gesetzentwurf nicht in dieser Session behandelt würde, überhaupt keine Zeit mehr zur Erledigung desselben wäre. Dieses Argument ist schon für sich allein so wichtig, daß viele Nebenrücksichten, die gegen die Behandlung der Novelle vorgebracht werden, in den Hintergrund treten müssen. Der Gesetzentwurf wurde in den Clubs und in den Sectionen in allen seinen Einzelheiten eingehend verhandelt und wir sehen kein Hinderniß, welches der Berathung desselben entgegenstehen könnte. Wenn die Zeit zu kurz scheint, so könne man die Sitzungen verlängern und die Verhandlung könne bis Mitte des künftigen Monats zu Ende sein.“

Die „Pester Corr.“ meint sogar: Ein Theil der Abgeordneten wünscht die Verhandlung des Wahlgesetzentwurfes zu vertagen, da man glaubt, daß dieser Gesetzentwurf jetzt ohnehin nicht sanctionirt werden könnte, nachdem sich die Verhandlungen sehr in die Länge ziehen dürften, und das Oberhaus den Entwurf auch nicht en bloc anzunehmen gedenke. Die heutige Abendconferenz der Deakpartei wird hierüber entscheiden und wahrscheinlich die sofortige Verhandlung bestimmen, da sonst das ganze Gesetz überhaupt in Frage gestellt wäre. (?)

Mehrere Blätter besprechen die Debatte, deren Schauplatz vorgestern das Abgeordnetenhause gewesen. „Ellenör“ scheint von der Annahme des Paczolay'schen Amendements nicht erbaut zu sein, und macht das linke Centrum darauf aufmerksam, daß die Gegner der Incompatibilität in den Reihen der Deakpartei die Absicht haben, den Gesetzentwurf ad absurdum zu führen, indem sie Amendements beantragen, welche eine lächerliche Verschärfung des Gesetzes involviren. „Ellenör“ warnt seine Partei, den betreffenden Deakisten in die Falle zu geben.

Dagegen ist „Egyetértés“ mit der von Paczolay beantragten und vom Hause acceptirten Fassung jenes Punctes des Incompatibilitätsgesetzes, der über die Ausschließung der Verwaltungsräthe, Beamten u. s. w. der garantirten Bahnen spricht, vollkommen zufrieden.

Auch „Középárt“ ist über diese Modificationen sehr erfreut und glaubt, daß die Drohung derjenigen Abgeordneten, die den ganzen Entwurf dadurch unmöglich machen wollen, daß sie bei der dritten Abstimmung compact gegen denselben stimmen werden, ohne Erfolg bleiben dürfte.

Selbst „Magyar Ujság“ ist mit den Bestimmungen des §. 2 des Incompatibilitäts-Gesetzentwurfes, wie sie das Haus gestern angenommen, vollkommen zufrieden und freut sich besonders über die Ausschließung der Pächter.

In Betreff des Incompatibilitätsgesetzes meldet die „Pester Correspondenz“:

Das Incompatibilitätsgesetz hat die Frage hervorgerufen, ob die croatischen Abgeordneten den Bestimmungen dieses Gesetzes ebenfalls unterworfen sind. Nach allen parlamentarischen Begriffen stünde dies außer Zweifel. Allein da die croatischen Abgeordneten curialiter gewählt werden und in Croatien noch kein Incompatibilitätsgesetz existirt, will man die Frage in der Weise lösen, daß man einen neuen Paragraphen in das Gesetz aufnehmen will, demgemäß die Stellung des croatischen Landtages zum ungar. Reichstage durch dieses Gesetz nicht alterirt werde. Das wäre aber eine ungerechte Bevorzugung der croatischen Beamten. Die croatische Regierung soll nun, wie wir hören, die Frage ganz einfach zu lösen gesonnen sein, indem für die bevorstehende Session des croatischen Landtages ein unserem Gesetze ganz ähnliches Incompatibilitätsgesetz vorbereitet werden soll.

„Magnar Ujjág“ tritt heute mit der Nachricht auf, daß den Sturz Kuhn's theilweise auch Graf Lönyay verursacht habe, indem Graf Lönyay seinen wiedergewonnenen Einfluß bei Sr. Majestät nur dazu verwende, um dem ihm verhassten Grafen Andrássy Schwierigkeiten zu bereiten, weshalb er denn auch die Entfernung des mit dem Grafen Andrássy innig befreundeten Baron Kuhn befürwortete.

Uebereinstimmend wird heute versichert, daß die Statthalter-Ernennungen in Eisleithanien vollzogen seien, und daß dieselben morgen amtlich publicirt werden. Ueber die Namen der neuen Landes-Chefs beobachten die Officiösen noch immer das strengste Stillschweigen; nur als Gerücht kann registriert werden, daß der Prager Statthalter Rieger v. Riegerhofen als künftiger Statthalter von Mähren genannt wird.

Fürst Bismarck soll heute in Berlin eintreffen und in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Kissingen abreisen. Uebrigens will man in gut unterrichteten Kreisen wissen, daß, obgleich der Zustand des Reichskanzlers sich fortwährend der Besserung naht — nach der „Prov.-Corr.“ ist er „bereits erheblich gestärkt“ — die Krankheit selbst doch noch nicht beseitigt ist und sich dies auch in Barzin durch wiederholte plötzliche Anfälle zu erkennen gegeben hat. Die Aerzte glauben jedoch, daß die Kissingener Cur den Fürsten auch von diesen letzten Resten seiner Krankheit befreien wird.

Der socialdemokratische Allgemeine deutsche Arbeiterverein ist in Berlin durch Beschluß des Stadtgerichtes vorläufig geschlossen worden. In Voraussicht dieses Ereignisses hat der Präsident Hasenclever bekanntlich bereits die Verlegung des Vereinszweiges nach Bremen angeündigt.

Auf dem zu Brüssel am 23. Juli d. J. stattfindenden internationalen Congreß wird sich die Berliner Regierung durch den Legationsrath v. Dunsen und durch den Generalmajor v. Voigts-Rheyt vertreten lassen.

In Frankreich bietet die arge politische Verwicklung noch immer keine Aussicht auf eine gütliche parlamentarische Lösung. Die Dreifüßler-Commission hat sich trotz alles Mühens und Grübelns noch nicht über den einen oder den andern der ihr unterbreiteten constituirenden Anträge zu einigen gewußt, und man jagt bereits an zu glauben, daß sie ohne einen bestimmten Antrag vor die Versammlung treten werde, um dieser die Initiative der Entscheidung zu überlassen. Die Unzufriedenheit über die Verschleppung dieser wichtigen Angelegenheit ist in den Reihen der Linken im Steigen begriffen, und man ist nur allzu sehr geneigt, darin ein Mandöver Derer zu erblicken, denen es zunächst nur um die Fortdauer des „Chaos“ zu thun ist, damit keine Republik zu Stande komme.“

Die durch die „Times“ = Enthüllungen hervorgerufene Aufregung will sich noch nicht legen. Einer Versammlung der Vorstände der äußersten und gemäßigten Rechten wurde am 24. d., wie man der „Cöln. Ztg.“ meldet, mitgeteilt, daß Audiffret-Pasquier habe erklärt, die Enthüllungen in den „Times“ ein Dementi betreffs des Ursprunges der Mittheilungen verlangt werden, und dies besonders im Interesse des Marschalls, dessen Worte man entstellte habe — ein Verlangen, worauf die „Times“ schwerlich eingehen werden, wenn nicht Audiffret-Pasquier selbst es wünscht. In Betreff der constitutionellen Frage lauten die Mitglieder der Vorstände, der Rechten überein, jeden Antrag zurückzuweisen, welcher der Monarchie die Thür verschließt, und für jeden Antrag zur Herstellung der Monarchie einzutreten.

„Times“, „Morning Post“ und „Standard“ haben die Nachricht von einer Reise der Königin Victoria nach Petersburg entschieden in Abrede gestellt. Dem gegenüber steht die Meldung der officiösen St. Petersburger Zeitung, wonach bereits Ordre ergangen, für den am 14. September erwarteten Besuch Ihrer Majestät die Eisenbahnwaggons der kaiserlichen Familie in Bereitschaft zu setzen. Wer wird nun Recht behalten?

Zur weiteren Beleuchtung der Bevorzugung, welche Frankreich den Carlisten zu Theil werden läßt, theilt der Berliner Berichterstatler der „Times“ die ihm von einem durchaus zuverlässigen spanischen Freunde gemachte Angabe mit, daß diesem auf französischem Boden Pässe abgefordert und einem carlistischen Vor einem Regierungspasse der Vorzug gegeben wurde. Das Departement der Basses-Pyrénées, deren Präfect Herr de Nadaillac ist, sei ein Carlisten-depot geworden. Anwerbungen für die Carlisten finden beinahe ohne Verheimlichung statt. Viele, die Gelegenheit hatten, an Ort und Stelle zu sehen, was vorgeht, sind überzeugt, daß ohne die von Frankreich gewährte Bevorzugung der Bürgerkrieg längst hätte zu Ende sein müssen. Wenn die Junta und Generale des Prätexten im Stande waren, ihre von französischem Boden verschafften Hilfsmittel auf das vortheilhafteste anzuwenden, statt ungeheure Preise für in großer Gefahr eingeschmuggelte Artikel zu geben, dann sei es allein dem Umstande zuzuschreiben, daß die französische Grenze und französischen Märkte ihnen offen standen und sie als „meistbegünstigte Nation“ behandelt wurden. Es sei offenbar, daß carlistische Officiere und Agenten nach Belieben zwischen Frankreich und Spanien hin und her gehen und was sie wünschen für die carlistischen Heere besorgen können. Eben so sei es aufgefallen, daß die Prinzessin Margarita in Paris bleiben und einen kleinen königlichen Hof halten durfte, während der von Spanien vertriebenen Königin Isabella von der französischen Regierung nicht gestattet worden war, dort zu wohnen. Der Correspondent macht zum Schlusse noch auf die feindselige Stimmung gegen Frankreich aufmerksam, welche durch solches Verhalten in Spanien entstehen muß, und behauptet, daß de facto die Carlisten von Frankreich als kriegführende Partei anerkannt seien.

Aus Constantinopel geht uns die Nachricht zu, daß unser dortiger Votschafter, Graf Franz Zich, im Begriffe war, in den letzten Tagen dieses Monats auf kurze Zeit seinen Amtssitz zu verlassen, daß er jedoch aus Wien Instruktionen erhalten habe, die ihm das fernere Verbleiben in Constantinopel zur Pflicht machen. Wie es heißt, erhielt der Votschafter vom Auswärtigen Amte die Weisung, die Pforte für jene Auffassung zu gewinnen, monach es den Fürstenthümern Romänien und Serbien gestattet sein soll, mit fremden Mächten selbständige Handelsverträge abzuschließen. Bekanntlich wird den beiden Donauländern vom Diban das Jus pasciscende hartnäckig bestritten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 26. Juni.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Wittö, Ghyczy, Szapáry, Pauler, Tréfort und Szende.

Nach Authentication des Protocolls meldete der Präside, daß der Abgeordnete Baron Lubwig Simonyi behufs Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit um einen Urlaub von vier Wochen angefragt habe. (Wird bewilligt.)

Gabriel Ugron interpellirte den Landesverteidigungsminister im Interesse der Wehrfähigkeit der Honvédarmee, warum er es bisher verjäumt habe, die Honvédarmee in Divisionen und Armeecorps zu theilen, ob er dieses Verjäumniß ehe baldigst nachzuholen und ob er dem G. A. 1868:40 entsprechend eine Vorlage einzubringen gedenke?

Stefan Domahidy wies auf das gegenwärtige kostspielige und verhasste System hin, nach welchem die Steuern im Lande eingetrieben werden und interpellirte den Finanzminister, ob er beabsichtige, eine Vorlage einzubringen, der zufolge die Steuereintreibung und Vereinfachung der Executoren den Municipalbehörden übertragen werden soll?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich gestellt werden. Unterrichtsminister Tréfort reichte seinen Bericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichts ein. Der Tagesordnung gemäß folgt die Fortsetzung der Specialberatung über den Incompatibilitäts-Gesetzesentwurf.

Zwischen den gestern verhandelten §. 2 und §. 3 beantragte Ernst Hedry die Einschaltung eines neuen Paragraphen, nach welchem kein Abgeordneter selbst ein Jahr nach Ablauf seines Mandats zu einem Beamten der Regierung ernannt werden dürfe — angenommen sei bloß die Obergepanswürde; sollte dennoch eine solche Ernennung erfolgen, so sei dieselbe null und nichtig. (Allgemeine Heiterkeit.)

Ohne Debatte wurde dieser Antrag mit erdrückender Majorität verworfen.

Es folgte die Verhandlung des §. 3, welcher lautet:

„§. 3. Eine mit dem Mandat eines Reichstagsabgeordneten nicht vereinbare Stellung nehmen ein:

a) die Municipal- und Gemeinde-Angestellten und Beamten, Professoren an Bürgerschulen und Lehrern an Elementar- und höheren Gemeindeschulen miteinander.

b) Ordensgeistliche.“
Bezüglich des letzten Punctes reichte Ludwig Deaky ein Amendement ein, demzufolge auch die Geistlichen der nicht autonom organisirten Kirchen ausgeschlossen sein sollen. Redner motivirte seinen Antrag unter Hinweis auf den Fall des österreichischen Reichsrathsabgeordneten Abbé Prató, welcher von seiner kirchlichen Oberbehörde gezwungen wurde, sein bei Verhandlung der confessionellen Vorlagen abgegebenes Votum zurückzuziehen; der Zweck des vorliegenden Gesetzesentwurfes sei aber, die Unabhängigkeit der Abgeordneten zu sichern. Redner empfahl daher die Annahme seines Amendements.

Jeles Boltizár hob die Verdienste der katholischen Geistlichkeit Ungarns, ihren Patriotismus, den sie jederzeit an den Tag gelegt, hervor. Auch die Mönche haben sich, wie z. B. im 1848/49er Freiheitskampfe, durch Liebe zum Vaterlande ausgezeichnet. Redner beantragt daher die Weglassung des Punctes b).

Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, an welcher sich Aron Szilády, Carl Bobory, Bela Lukács, Ludwig Mocsáry, Josef Pólya, Alexander Almásy, Coloman Tiffa und Josef Madaráß theilnahmen.

Bei der Abstimmung wurde §. 3 unverändert angenommen.

Ueber §. 4 entspann sich eine längere Debatte. Dieser Paragraph lautet in der von der Centralcommission acceptirten Fassung:

„§. 4. In eine mit dem Reichstagsabgeordneten-Mandate unvereinbare Stellung gelangt jener Abgeordnete, auf dessen Diurnen und Wohnungsmiethpauische bis zum Betrage einer rechtsgültig zugeworbenen Forderung eine Execution andraunt wurde, wenn der gerichtliche Beschlag binnen drei Monaten, vom Tage der Bewerksstellung an gerechnet, nicht aufgehoben wurde.“

An der Debatte theilnahmen Adam Pázár, Gabriel Ugron, Bela Máriássy, Ernst Matics, Andreas Schmauß und Edmund Kálla. Bei der Abstimmung wurde hierauf §. 4 mit 117 gegen 97 Stimmen unverändert angenommen.

Ladislaus Vassáhy beantragte hierauf die Einschaltung eines neuen Paragraphen, welcher lautet: „Wenn gegen einen Abgeordneten der Concurseröffnet wird, oder wenn er ein im Wahlgesetz bestimmtes Verbrechen begeht, so ist er verpflichtet, auf sein Abgeordneten-Mandat zu verzichten.“ Die genaue Fassung dieses Paragraphen sollte bis zur Schaffung des Wahlgesetzes in Schwebelassen werden.

Johann Paczolah beantragte, es möge einfach ausgesprochen werden, daß der Abgeordnete, wenn er in Verhältnisse gelangt, denen zufolge er im Sinne des Wahlgesetzes das Wahlrecht verlustig wird, abzusanken verpflichtet sein soll.

Nachdem der Reichent Ludwig Horvát erklärt hatte, daß der Zeit für diese Bestimmung nicht in dieser Vorlage, sondern im Wahlgesetz sei, wurden die beiden obenwähnten Anträge mit großer Majorität abgelehnt.

Die §§. 5, 6 und 7, welche sich auf die Anwendung der in den früheren Paragraphen enthaltenen Verfügungen beziehen, wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Der §. 8 lautet in der Fassung der Centralcommission:

„Ein Abgeordneter, der während der Zeit in einen solchen von Ernennung abhängigen Staatsdienst tritt, der mit der Abgeordnetenstellung compatibel ist, darf seinen Platz als Abgeordneter nur dann behalten, wenn er von Neuem gewählt wird.“

In diesem Zwecke hat er binnen 48 Stunden nach der Zustellung des Ernennungsdecretes oder, falls die Publication der Ernennung früher als die Zustellung erfolgte, binnen 48 Stunden nach der Publication das Abgeordneten-Mandat niederzulegen.“

Coloman Tiffa beantragte den Zusatz: Diese Vorschrift erstreckt sich auch auf jene Abgeordnete, die von einer solchen mit dem Abgeordneten-Mandate vereinbaren Stellung, welche nur mit Diäten verbunden ist, oder von welcher sie nur auf ordentlichem Disciplinarwege abgesetzt werden können, zu einer solchen anderen, mit dem Abgeordneten-Mandate gleichfalls vereinbaren Stellung gelangen, mit welcher ein ordentlicher Gehalt verbunden ist, oder von welcher sie durch die Regierung ohne ordentliches Disciplinarverfahren entlassen werden können.

Nachdem sich der Referent mit diesem Antrage einverstanden erklärt hatte, wurde derselbe einstimmig angenommen.

§. 10 lautet: „Abgeordnete, welche in Staatsdiensten stehen und in dieser Eigenschaft Wohnungsgelder beziehen oder mit Naturalwohnung versehen werden, erhalten als Abgeordnete kein Quartiergeld.“

Alexander Csányi beantragte zum Schluss den Zusatz: „sowie auch keine Abgeordnetenbezüge.“

Der letzte Paragraph lautet in Fassung der Centralcommission:

§. 12. Dieses Gesetz tritt am Tage der Eröffnung des künftigen Reichstages in Wirksamkeit und ist für jedes Mitglied des Abgeordnetenhauses gültig.

Dr. Tomboer erklärte in seinem und seiner croatischen Abgeordnetencollegen Namen, daß sie diesen Gesetzentwurf für keinen gemeinsamen betrachten, denn das Erscheinen der Vertreter Croatiens im ungarischen Reichstage sei durch das Ausgleichsgesetz vorgezeichnet.

Referent Ludwig Horváth führte aus, daß der vorliegende Gesetzentwurf nicht das Verhältnis der Croaten zu ihrer Landesregierung, sondern zu der in Buda-Pest residirenden Centralregierung behandle.

„Durch das gegenwärtige Gesetz wird das Verhältnis, in welchem die croatisch-slavonischen Reichstagsabgeordneten zu ihrem eigenen Landtage und zu ihrer autonomen Regierung stehen, nicht berührt.“

Nachdem sich Coloman Tisza für den Antrag des Referenten erklärt hatte, wurde derselbe mit großer Majorität angenommen.

Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Verhandlung von Pensionen, dritte Lesung des Incompatibilitätsgesetzes, Motivierung des von Georg Nagy eingereichten Gesetzentwurfes über die Höhe des intabulirbaren Zinsfußes, endlich des Berichtes der Immunitätscommission über die Angelegenheit Stefan Eder.

Buda-Pest, 26. Juni.

In der am vorigen Sonntag abgehaltenen Ministerrathssitzung sind Differenzen zur Sprache gebracht worden, die zwischen dem Landesverteidigungs-Ministerium und der Honvédobercommandantur bezüglich des beiderseitigen Wirkungsbereiches eingetreten sein sollen.

„Ebenso“ scheint von dieser Angelegenheit ebenfalls einige Kenntniß zu haben, denn indem er das bekannte Dementi der officiösen „Pester Correspondenz“ mittheilt, welches gegen die Nachricht des „N. W. Tagblatt“ von der bevorstehenden Demission Szende's gerichtet war, fügt er hinzu: „Die „Pester Corresp.“ will etwas, wovon sie selbst keine gehörige Kenntniß hat.“

Die Eisenbahncommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Conventien und den Gesetzentwurf in Betreff der ungarisch-romanischen Eisenbahnanschlüsse beraten und angenommen.

Die in Angelegenheit des israel. Schutloosneuerdings von den Orthodoxen eingereichte Petition wird vom Petitionsausschusse in der heute Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Sitzung in Verhandlung genommen werden.

Au einem der nächsten Tage wird dem Reichstage der Bericht des Unterrichtsministers über den Stand des Unterrichtswesens im Jahre 1873 vorgelegt werden.

jahr in vier Hauptabschnitte getheilt. Der 1. umfaßt die Volksschulen und die Lehrerbildungsanstalten, der 2. die Mittelschulen, der 3. die Hochschulen, im 4. werden die allgemeine Bildung fördernden Anstalten behandelt.

Es werden folgende Daten aus dem Bericht mitgeteilt:

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder war 1873 2,144,768; von diesen bruchten 1,379,671 wirklich die Schule, also 64,4 Prozent der Schulpflichtigen; 1871 war dieses nur Verhältnis 56%, und hat sich demnach daselbe um 8% gebessert.

Die Geheimnißrämer in Fulda.

Also ganz im Geheimen tagen die preussischen Kirchenfürsten am Grabe des heiligen Bonifacius, um ein Mittel auszubrüuten, das ihnen aus ihrer verzweifelt. n Lage herauszuleiten könnte, und sie haben alle Ursache die Dessenlichkeit zu scheuen.

Im streng vertraulichen Verkehre untereinander können die Eminenzen all' ihr Leid ausschütten, sich gegenseitig ihren ganzen Jammer klagen. Im streng geheimen tête-à-tête brauchen die Bischöfe vor einander kein Hehl daraus zu machen, daß sie nicht die geringste Lust verspüren, das Spickjal ihrer Collegen von Köln, Posen und Trier zu theilen.

Nun, wir brauchen nicht gar zu neugierig auf das Resultat der geheimnißvollen Verhandlungen am Grabe des heiligen Bonifacius zu sein, schließlich wird dieses Resultat ja doch in Form eines gemeinsamen Hirtenbriefes an die katholische Bevölkerung Preußens das Licht der Welt erblicken und wir getrauen uns mit ziemlicher Gewißheit schon jetzt vorherzusagen, daß auch dieser neueste Collectiv-Hirtenbrief wie seine Vorgänger nur ein Schlag ins Wasser sein wird.

talent Lage herauswinden könnten: wenn die Bischöfe in Fulda zu dem Beschlusse sich vereinten, der Curie die Verhängung des Interdictes über Preußen auf's dringendste zu empfehlen.

Begrüßung des Kriegsministers.

Wien, 25. Juni.

Der commandirende General FML. Freiherr v. Maroicsics machte heute Vormittags mit den Generalen, Truppencommandanten und Bureauchefs die Aufwartung bei dem General der Cavallerie Freiherrn v. Koller und begrüßte den neuen Kriegsminister mit beiläufig folgender Ansprache:

Ich habe die Ehre mit den Spitzen der Wiener Garnison die gehorsamste Aufwartung zu machen.

Obwohl es uns Soldaten kaum gestattet ist, Meinungen über einen wichtigen Personenwechsel zum Ausdruck zu bringen, so kann ich doch als alter Diener nicht unterlassen auszusprechen, daß die plötzliche ungeahnte Aenderung in dem höchsten Militärkreise uns Alle ungemein überraschte, ja fast staunen machte.

Unsererseits aber mögen Ew. Excellenz die Versicherung hinhinnehmen, daß wir, Jeder in seiner Sphäre, in Pflicht und Treue für Kaiser und Reich wie immer arbeiten und wirken werden.

Der Kriegsminister General der Cavallerie Freiherr v. Koller dankte für die freundlichen Worte und Befinnungen, und bemerkte, daß es ihn freue, die Vertreter der Garnison Wien — welche unter der ausgezeichneten Leitung und Führung Sr. Excellenz des Commandirenden Feldzeugmeisters sich stets die besondere Zufriedenheit des Kaisers und die allgemeine Anerkennung zu erwerben wußte — bei sich zu sehen und fortan in ihrer Mitte zu verbleiben.

Neuestes.

Wien, 26. Juni. Die heutigen Abendblätter melden folgende Ernennungen: Sectionschef des Ackerbauministeriums Possinger, zum Statthalter Mährens und Geheimrath Fürst Voithar Metternich zum Hofrath bei der Linzer Statthalterei; Statthalterreichsrath Grotzer zum Hofrath bei der kustenländischen Statthalterei; Sectionsrath Pozzi zum Hofrath bei der dalmatinischen Statthalterei; Hofrath Schurda in Linz und Ministerialrath des Ministeriums des Innern und Hofrath Janny in Triest pensionirt.

Triest, 26. Juni. Einer amtlichen Meldung zufolge ist in Merdi und dem Gebiet von Benghasi (Tripolis) die Pestkrankheit mit Furchen ausgebrochen; die Seebehörden in Triest und Fiume ordneten sofort Contumazmaßregeln an gegen alle Provinzen und Regentchaften von Tripolis und Tunis.

Fulda, 26. Juni. Die Bischofsconferenz verhandelte gestern darüber, welche Kirchengesetze bedingt oder unbedingt angenommen werden könnten; über die Beschlüsse verlautet nichts.

Rom, 26. Juni. Der Papst empfing heute den treugebliebenen römischen Adel, beantwortete deren Er-

gebenheitsadresse, indem er die Sonntagsdemonstration belohnte und die Mittwoch stattgefundenen Demonstrationen...

Versailles, 25. Juni. Die Linke beklagt sich über die Langsamkeit der Verfassungs-Commission und wird in der National-Versammlung Aufklärungen verlangt...

London, 26. Juni. Der Katholikenverein verhandelte über die Aufgabe des Vereins, als dessen Hauptzweck die Wiederherstellung der weltlichen Macht...

Madrid, 25. Juni. Serrano unterzeichnete die finanziellen Decrete. Das Einnahmehudget beläuft sich auf 2500 Millionen Realen.

Kleine Chronik.

Urad, 27. Juni.

Wir wohnten heute der Production des Lustschiffers V e u d e t bei; dieselbe von einem gewählten und zahlreichen Publicum besucht, gewährte des Sehenswürdigen Interessanten und Lehrreichen so Vieles...

Vor Kurzem hat der hiesige Advocat, Herr Svetozar P a v l o v i t s seine Verlobung mit Fräulein Linka T r i p k o v i t s aus Kikinda gefeiert, und wird die Trauung am 23. Juli stattfinden.

Wir erlauben uns, unsere Leser wiederholt auf das morgen (Sonntag) Abends durch den Prosechniker Herrn Carl W a r t s c h t im Stadtwaldchen abzubrennende brillante F e u e r w e r k aufmerksam zu machen.

(Die Adresse an Franz Deák's Arzt.) Die Mitglieder der Deák-Partei richten gelegentlich des Schlusses der Reichstagsession an Herrn Dr. Andr. Sebastian K o v á c s eine Adresse, um ihm ihren Dank für seinen hingebenden Eifer in der ärztlichen Behandlung und Pflege Franz Deák's auszusprechen.

(H o n v é d - C o n c e n t r i r u n g e n.) Im Monat September werden die folgenden Honvédbataillone in nachbenannten Orten concentrirt werden: In B e l e n c z - V a s v e r e n y, respective M a r t o n v á s á r - V a s á l die Bataillone Nr. 1 von Buda-Pest, 7 Mezötur, 47 Karczag, 50 Zásbény, 2 Félégyháza, 8 Gyula, 59 Alt-Gyalla, 62 Spolyháza, 63 Buda-Pest, 64 Totis, 65 Stuhlweihenburg, 66 Paks, 71 Veszprim, 72 Pápa, ferner die Cavallerieescadronen 1 Buda-Pest, 2 Kecskemét, 19 Buda-Pest, 34 Félégyháza und die Mitrailleurbatterien 11. und 11V. Zusammen 14 Honvédbataillone, 4 Cavallerieescadronen und 2 Mitrailleurbatterien.

Der Concentrirungszeitpunkt ist vom 15. bis 26. September, während welcher Dauer diesen Truppen von Seite des k. k. Militärcommando's drei Batterien Geschütze, und zwar eine Cavallerie- und zwei Fußbatterien beigelegt werden.

In B r u c k a. d. L e i t h a gelegentlich der sechsten Lagerperiode, das ist vom 31. August bis 16. September: die Bataillone 57 von Tirnau, 58 Preßburg, 60 Neutra, 73 Wieselburg, 74 Dedenburg, 76 Körmend, die Escadronen 27 Güns, 39 Ungarisch-Altenburg, und die Mitrailleurbatterien 11VI. Zusammen 6 Bataillone, 2 Escadronen und 1 Mitrailleurbatterie.

In W e r s c h e g: die Bataillone 17 Werschetz, 85 Pancsova, 86 Orsova, die Escadron Nr. 35 von Nagfeld und die Mitrailleurbatterie 11II. Zusammen 3 Bataillone, 1 Escadron und 1 Mitrailleurbatterie. Concentrirungsdauer vom 6. bis 17. September.

In L u g o s: Die Bataillone 13 Nagfeld, 16 Eszova, 18 Lugos und die Escadron 10 Eszova. Zusammen 3 Bataillone, 1 Escadron. Concentrirungsdauer vom 11. bis 22. September.

In A r a d: die Bataillone 11 Arad, 15 Lippa, die Escadronen 8 Arad und 6 Gyula. Zusammen 2 Bataillone und 2 Escadronen. Concentrirungsdauer vom 13. bis 24. September.

In S z a t m á r - K é m e t i: die Bataillone 33 Marmoros-Sziget, 34 Nagy-Szilöcs, 41 Nyiregyháza, 43 Szatmár-Kéméti, 44 Nagy-Károly, die Escadronen 14 Nagy-Károly und 15 Nyiregyháza. Zusammen 5 Bataillone und 2 Escadronen. Concentrirungsdauer beiläufig vom 13. bis 24. September.

In G r o s s w a r d e i n: die Bataillone 42 Nagy-Kálló, 45 Zilah, 46 Debreczin, 10 Großwardein, die Escadronen 7 Großwardein, 16 Debreczin und in die Mitrailleurbatterie 21. Zusammen 4 Bataillone, 2 Escadronen und 1 Mitrailleurbatterie. Concentrirungsdauer beiläufig vom 13. bis 24. September.

In R o s e n b e r g: die Bataillone 51 Zólkova, 53 Radvány, 54 Rosenberg und 56 Trenckin. Zusammen 4 Bataillone. Concentrirungsdauer vom 13. bis 24. September.

In den Concentrirungsorten Großwardein und Lugos werden die Honvédtruppen zu den bezeichneten Waffenübungen von Seite der gemeinsamen Armee, ebenfalls je eine Batterie Geschütze erhalten — Im Ganzen also werden in diesem Jahre concentrirt 41 Bataillone Infanterie, 14 Escadronen Cavallerie und 5 Mitrailleurbatterien.

Zu E h r e n d e s M a l e r s M i c h a e l Z i c h y, welcher aus Petersburg in Buda-Pest ein treffen soll, wird Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Hotel „Hungaria“ ein Diner stattfinden. Der gefeierte Künstler wird diesmal nicht lange hier verweilen, sondern bald nach Paris reisen, wo er wahrscheinlich ein Atelier eröffnen wird.

Mit 1. Juli treten für den L e i c h e n t r a n s p o r t auf den Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn folgende Bestimmungen in Kraft: Der Transport einer Leiche muß, wenn er von der Ausgangsstation des Zuges erfolgen soll, wenigstens sechs Stunden, auf einer Zwischenstation wenigstens zwölf Stunden vorher angemeldet werden. Die Leiche muß in einem Sarge luftdicht eingeschlossen und dieser von einer hölzernen Kiste umgeben sein. Der Transport kann auch im Leichenwagen stattfinden. Der Leiche muß ein Begleiter beigegeben werden, welcher ein Fahrbiilet zu lösen hat. Bei der Aufgabe muß der vorchriftsmäßige Leichenpaß beigebracht werden, welchen die Eisenbahn übernimmt und bei Ablieferung der Leiche zurückstellt. Die tarifmäßigen Transportgebühren müssen bei der Aufgabe entrichtet werden. Wer unter falscher Declaration Leichen zur Beförderung bringt, hat außer der Nachzahlung der oerkürzten Fracht vom Abgangs- bis zum Bestimmungsorte das Vierfache dieser Frachtgebühr als Conventionalstrafe zu entrichten. Innerhalb eines Zeitraumes von sechs Stunden nach Ankunft des Zuges auf der Bestimmungstation muß die Leiche abgeholt werden, widrigenfalls sie nach der Verfügung der Obrigkeit beigelegt wird.

Oesterreich besaß schon im Jahre 1861 37.000 Priester, 1018 Klöster mit 9784 Mönchen und 5198 Nonnen. Seitdem soll sich deren Zahl noch ansehnlich vermehrt haben. Dennoch trifft jetzt aus Brünn die Schreckensnachricht ein, daß die erledigte Pfarre Herren-Bubensky „wegen Priester mangels“ bis auf Weiteres unbesetzt bleiben müsse. Es wird den Oesterreichern schier nichts übrig bleiben, als daß sie dem B i s m a r c k schreiben, daß er wieder ein paar Hundert geschorene Glasköpfe ausweist.

Die Eröffnung des internationalen Gesundheits-Congresses wird bestimmt am 1. Juli in Wien stattfinden. Die Sitzungen der Conferenz sollen im großen Beratungssaale des Ministeriums des Innern abgehalten werden. Der Ehrenpräsident Baron Gagern schlug be-

reits sein Bureau dort auf und ließ eine Auskunftsstelle für die ankommenden fremden Bevollmächtigten errichten.

H e d w i g R u s s, die Mörderin der Frau Bonby, welche vom Gerichtshof zu Tode verurtheilt worden, wurde, wie dem „P. M.“ aus Wien telegraphirt wird, durch Se. Majestät zu 20 Jahren Kerker begnadigt.

Zur Tafel bei Sr. Majestät in Schönbrunn waren am 23. d. M. geladen: der Apostolische Nuntius Erzbischof Jacobini, Canonicus Mario M o c e n n i, Auditor R o s i n i, Weihbischof K u t s c h k e r, Oberst Baron de Launay, Capitän Vicomte de P u y - M o n t b r u n, Hauptmann v. W i l l m e l des 57. Inf.-Regts., Minister Graf A n d r á s s y, Sectionschef Freiherr v. S o m a n n, Sectionschef Freiherr v. D r e z y, Ministerpräsident Fürst A u e r s p e r g, Reichskriegsminister Freiherr v. K o l l e r, K. K. M. Freiherr v. S o h n, K. K. M. Josef Freiherr v. P h i l i p p o v i c h, Staatsrath Freiherr v. B r a u n, Generaladjutant K. K. M. Freiherr v. M o n d e l, Generaladjutant G. M. v. B e c k, Erster Oberstlieutenant Prinz S o h e n l o h e, Flügeladjutant Major Graf G r ü n n e, Flügeladjutant Major Freiherr v. L ö h n e y s e n, Gardereiterofficier Oberleutenant Graf E s t e r h á z y, Oberstlieutenant Graf K i n s l y.

(Aristokratisches Stillleben.) Blaues Blut fließt zuweilen gerade so heiß und stürmisch durch die Adern, wie ganz gemein rothes und selbst eine Grafenkrone schüßt zuweilen ihren Träger nicht gegen ganz gemein-bürgerliche Gemüthsstimmungen. Die gesammte Einwohnerschaft einer der schönstegelegenen Ringstraßenpaläste wird für die Wichtigkeit dieser Behauptung bereitwilligst Zeugniß ablegen — insoweit ein einzelner Fall zur Begründung eines allgemeinen Moralsages hinreicht. Das erwähnte Ringstraßenpalais wird zum größten Theile von einer hochgräflichen Familie bewohnt, die aus einem etwas ältlichen und brummigen Herrn Grafen, einer noch ziemlich wohlconservirten Frau Gräfin und einigen kleinen Gräflinchen und kleinen Comteschen sich zusammensetzt. In diesen hochgräflichen Ringstraßen-Appartements spielte sich nun kürzlich ein kleines Idyl ab, für welches selbst das einfachste bürgerliche Domicil in Ottakring oder Neulerchenfeld eine nicht unpassende Stätte gewesen wäre. Es war beiläufig um die neunte Abendstunde, als die Frau Gräfin, einst eine vielgefeierte und vielumworbene Schönheit der Residenz, vor ihrem großen Voudoirspiegel die letzte Hand an eine prächtige Soirée-Toilette legte; in diesem bedeutungsvollen Moment öffnet sich die Voudoirthüre und ein untersehter Herr steigt wie eine Kanonenkugel ins Allerheiligste, stürzt ohne alle Präliminarien auf die gräfliche Frau los, fährt ihr mit kräftiger Hand in die kunstvoll aufgebaute Soirée-Frisur und betrachtet dann mit grimmig zufriedener Lächeln die Siegestrophäen, welche der kühne Griff errungen — ein Büschel schöner, schwarzer Haare und ein Bouquet künstlicher Kinder Floras. Der untersehte Eindringling ist selbstverständlich der Herr Graf, welcher in der geschicktesten, ziemlich deutlichen Manier seinem Mißvergnügen Ausdruck gibt darüber, daß die Frau Gräfin ohne sein Wissen und ohne seine Begleitung eine Soirée in den Salons einer befreundeten Baronin besuchen wollte; die Kunde war ihm ganz zufällig durch ein Kammerzöfchen zugekommen, als er sich ahnungslos in sein Schlafgemach zurückziehen wollte. Von Natur etwas choleric, war der Herr Graf auf die Nachricht hin ins Voudoir gestürzt — sprachlos blickte die Gräfin den Wüthenden an, der sich aber mit der Zerstückung der Frisur nicht begnügte, sondern seine Attaque mit einem mörderischen Tritt auf den Prachtstiepp der schweren Seidenrobe fortsetzte — einem Tritt, dessen sich das energischste Mitglied des Anti-Schleppvereins nicht zu schämen gebraucht hätte. Nun kommt aber auch in die Gräfin's Leben; sie faßt die zunächst stehende Broncelampe — ein Prachtstück aus der französischen Ausstellung — und schleudert sie ihrem Angreifer entgegen, der dem gefährlichen Geschloß durch eine glückliche Wendung entgeht. Dem Bronze-Prachtstück folgt ein Alabaster-Prachtstück und bald gleicht der Boden des gräflichen Voudoirs einer Lampen-Niederlage, nach einer kleinen Petroleum-Explosion. Kostbare chinesische Vasen, Blumentöpfe u. s. w. stiegen mit rapider Schnelligkeit durch die Luft, — endlich aber verlassen die Kräfte die energische Bertheiligerin der verletzten Weiblichkeit — athemlos sinkt die Frau Gräfin in ein Fauteuil. Der Herr Graf benützte diesen Moment, um die Thüre des Voudoirs abzusperrern und dann sein trautes Ehegemal mit einer Fluth von wohlgerühmten Schimpfwörtern zu überhäufen. Damit ist aber die kleine Familienscene noch nicht zu Ende. Der untersehte Herr Graf wird immer wüthender und reißt endlich einen kleinen Dolch aus der Tasche. Beim Anblick des gefährlichen Instrumentes stürzt die Frau Gräfin ans Fenster und stimmt ein Zeter- und Mordio-Geschrei an: „In

Fortsetzung in der Beilage.

Hilfe! Mörder! Räuber!" schallt es hinein in den Hofraum des Ringstraßenpalais, das sich auf den Hilferuf hin natürlich mit zahlreichem Publicum füllt. Schreckensbleiche Stubenmädchen rennen hin und her und schreien, es sei bei dem Grafen eingebrochen worden. Endlich aber wappnet sich der Hüter des Verufes mit allem Portiermuth, den er aufreiben kann und begibt sich in die gräfliche Wohnung. Einigermaßen erstaunt vernimmt er die Bitte der Frau Gräfin, er möge sie gegen den Herrn Grafen in Schutz nehmen und sein Erstaunen vergrößert sich, als der Herr Graf ganz kalt erklärt, die Frau Gräfin sei verrückt und er habe den Dolch nur herausgezogen, um ihn — seinem Kammerdiener zum Schleißen zu übergeben, denn er habe die feste Absicht gehabt, sich selbst die Brust zu durchbohren, wenn die Gräfin allein auf die Soirée gehe — dazu aber sei der Dolch viel zu stumpf gewesen. Mit dieser Erklärung verläßt der Herr Graf das Boudoir. Aber auch die Gräfin bleibt nicht im Boudoir und nicht im Hause. Sie fürchtet ganz ernstlich einen wiederholten Angriff ihres zarten Eheherrn und zieht es darum vor, die Nacht im Hause einer Freundin zu verbringen. Nun sie ist allerdings seitdem wieder im Ringstraßenpalais und in den gräflichen Appartements; aber in den Bedientenzimmern erzählt man sich noch immer mit behaglichem Nicken von dem nächtlichen Idyll beim Grafen und der Portier versichert im Vertrauen noch immer, der Herr Graf hätte die Frau Gräfin umgebracht, wenn er, der Portier, nicht dazu gekommen wäre. Wenn aber jemand dieses anmuthige Bildchen „aus der Gesellschaft“ für ein Phantasiestück halten sollte, so können wir ihm nur die bestimmte Versicherung geben, daß er sich hier irrt und daß jeder Zug dieses Bildchens der Wirklichkeit entnommen ist; die in einem solchen Falle dringend gebotene Discretion verbietet uns für Ungläubige mehr zu thun und etwa gar — den Namen des gräflichen Paars zu nennen.

* (Dperettenstoff.) In New Orleans hat dieser Tage eine Hochzeit stattgefunden, der eine eigenthümliche Liebesgeschichte vorausging. Kaufmann Bischof daselbst hatte eine hübsche Tochter von 17 Jahren, Ida, und einen Clerk von 24 Jahren, Namens John Brown. Die jungen Leute hatten eine aufrichtige Zuneigung zu einander, und letzten Winter hielt Brown um Ida's Hand bei ihrem Vater an. Der reiche Kaufmann, welcher wohl wußte, daß Brown kein Vermögen besaß, wies den Freier höhnisch ab und jagte vor mehreren Zeugen: „Ich gebe Ihnen meine Tochter nur, wenn Sie im Stande sind, sie mit Geld aufzuwiegen.“ Brown griff diese Idee auf und verlangte die Zusage schriftlich. In übermüthiger Laune und in der Ueberzeugung, daß der Clerk niemals so viel Geld zusammenbringen würde, gab der Kaufmann die Zusage schriftlich. Kaum hatte Brown sie in der Tasche, so reiste er nach Californien ab, um Goldgräber zu werden. Mehrere Monate war ihm das Glück nicht günstig, aber er blieb in steter Correspondenz mit Ida und versicherte sie allen Ernstes, er werde nicht ruhen, bis er im Stande sei, sie mit Gold aufzuwiegen. Das Mädchen ließ sich indessen wägen und sendete ihm die Ziffer ihres Gewichtes. Das gleiche Gewicht in Gold hatte 36,000 Dollars betragen. Plötzlich machte Brown einen Fund im Werthe von 20,000 Dollars und gewann einige Tage danach 3000 Dollars im Spiel, wovon er aber 2000 Dollars wieder verlor und dann schwor, nie mehr zu spielen, sondern um so fleißiger in den Goldminen zu arbeiten. Als Ida's Vater erfuhr, daß Brown bereits eine ansehnliche Summe erworben habe, sagte er: „Ich halte mein Wort, lasse aber nicht einen einzigen Dollar nach.“ Nun begann das Mädchen, sich nur auf die nöthigste Nahrung zu beschränken, um ihr Gewicht zu verringern. So gelang es ihr, nach kurzer Zeit dem Geliebten melden zu können, daß er schon 2000 Dollars weniger brauche, darauf sendete Brown die zärtlichste Bitte, sich nicht unnöthigerweise abzumagern und endlich kam er plötzlich mit 40,000 Dol. in New-Orleans an. Das Mädchen wurde jetzt gegen Gold abgewogen und es stellte sich heraus, daß sie nur 30,000 Dollars schwer war. Zu diesem Gelde legte Bischof seinerseits 30,000 Dollars Aussteuer, und die Glücklichen wurden vermählt. Die Firma heißt jetzt „Bischof und Brown“ und führt das Schild: „Zum richtigen Gewicht.“

* Ein fürchterliches Geschick traf vorgestern Nachmittags den Unter-Pionnier Adalbert Bestel der 12. Compagnie des in Carolinenthal bei Prag befindlichen 3. Pionnier-Bataillons. Derselbe war nach beendetem Uebung um 5 1/2 Uhr in Begleitung eines Cameraden in einer Zille nächst dem Uebungsplatze gegenüber dem Invalidenhause an das Ufer gestoßen. In dem Augenblicke, als er das Ufer betrat, erfolgte eine fürchterliche Explosion. Eine Garbe von Schutt und Steinen flog auf, der Pionnier Bestel wurde zu Boden geschleudert und sein Camerad wurde in den Rahn zurückgeworfen. Die in der Nähe befindlichen Officiere und die Mannschaft eilten zur

Stelle und fanden den Pionnier Bestel, schauerhaft verstümmelt, im Sterben liegend. Der rechte Fuß war ihm bis zum Knie abgerissen und lag zersezt seitwärts, der Unterlieb war ebenfalls ausgerissen. Nach wenigen Minuten gab der Unglückliche den Geist auf. Sein Camerad lag bewusstlos im Rahn, kam jedoch bald wieder zu sich. Er hatte für den Moment das Gehör verloren, war aber sonst unverletzt geblieben. Auf welche Art das Unglück geschah, konnte mit Sicherheit nicht constatirt werden; man nimmt an, daß am Ufer eine mit Dynamit geladene Mine angelegt gewesen sei, welche sich durch einen Fußtritt des Pionniers entzündete. Unterhalb des gepflasterten Treppelweges, ganz nahe am Wasserspiegel, war das Erdreich kraterförmig einem Schuh tief und zwei Schuh im Umfange ausgehöhlt. Eine andere Spur wurde trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht aufgefunden. Die Explosion war so stark, daß der Knall in der Ferdinand-Caserne in Carolinenthal vernommen wurde.

* Ein Geldregen fiel gestern Nachmittags in der Alsterstraße in Wien und nahm, bei massenhafter Ansammlung des Publicums, einen wolkenbruchartigen Charakter an. Die Sicherheitsbehörde ließ es an eifrigen Anstrengungen nicht fehlen, um dem Regen Einhalt zu thun und das Publicum, welches sich um die Geloflücke raute, zu zerstreuen. Barbara P a u c h i n g e r, eine fromme Bürgerfrau hatte sich auf die Stufen der Kirche in der Alsterstraße gestellt, und warf von da aus einem großen Sack Silbermünzen und Bierkreuzerstücke auf die Straße. Und je größer das Gries um diese Regentropfen war, mit desto volleren Händen warf die fromme Dame das Geld unter die Leute. Während dessen sprach sie laut Gebete in lateinischer Sprache, und erst, als der Geldsack geleert war, erschien — ein Sicherheitswachmann und erklärte die Betende für verhaftet. Andere Organe der Polizei forderten die Menge, welche nicht übel Lust zeigte, die edle Spenderin in Schutz zu nehmen, auf, den Platz zu räumen. Frau Barbara wurde auf's Polizeicommissariat geführt, wo vom Bezirksarzte ihr Irzinn constatirt, und sonach die Verhütung getroffen wurde, daß Frau Barbara in die Irrenanstalt gebracht werden solle. Man erfuhr später, daß die arme Frau den Rest ihres einst bedeutenden Vermögens unter die Menge geworfen habe — über zweihundert Gulden.

* (A la Duc de Clarence.) Der Selbstmord ohne besonders interessante Nebenumstände will in Paris, wo der Selbstmord allmählig zum Spott geworden, bekanntlich gar nichts mehr sagen. Aber ab und zu passiert doch noch eine tragi-komische Selbstmord-Historie, wie die folgende: In Levallois-Perret lebt ein Weinhändler, dessen 19jähriger Sohn sterblich in eine Wonne aus der Nachbarschaft verliebt war. Alle Schlangen der Eifersucht nagten daher an Francois' liebenden Herzen, als er bemerkte, daß ein Soldat aus der benachbarten Caserne seiner Schönen nicht gleichgiltig war. Dieser Tage nun faßte er einen großen Entschluß. Er nahm das Mädchen bei Seite und erklärte ihr, daß sie sich entscheiden müsse; entweder solle sie ihn heiraten, oder — es passire etwas Furchtbares. Vielleicht hätte das Herz der Schönen der realeren Heirat den Vorzug gegeben, wäre nicht eben im Hintergrunde ein Paar bunte Hosen und ein liebesmachender Blick erschienen. Der neunzehnjährige Jüngling erhielt eine bedauernde Antwort — und wie ein Pfeil flog er fort. Der Vater kehrte zurück, man vermied den Sohn und „Schrecklich's ahnend“ suchte der Vater mit der treulosen Geliebten und dem Hausgenosse umher, ohne eine Spur des jungen Mannes finden zu können. Da zog ein murmelndes, gurgelndes Geräusch ihre Aufmerksamkeit an sich. Sie horchten gespannt auf, das Geräusch kam aus dem Keller. Sie stürzten dorthin und fanden Francois, den Liebegelübten, auf dem Boden ausgestreckt, während Fluthen von Wein um ihn her wogten, die mit mächtigen Geräusch aus seines Vaters acht Stückfassern, deren Hähne geöffnet waren, herausströmten. Er hatte sich in Fluthen Weins das Leben nehmen wollen. „Unglücklicher“, schrie der Vater, dessen entsetztes Gefühl sich zwischen väterlicher Liebe und dem getränkten Geschäftsinteresse theilte und der nicht wußte, ob er zuerst den Sohn retten oder alle acht Hähne schließen sollte. „Ich will sterben, laßt mich sterben“, stöhnte Francois. „In meinem Wein? Jamais“, meinte der Vater. Und er hob seinen Sohn auf und transportirte ihn etwas unsanft aus dem Keller, während die Andern die Hähne schlossen. Hoffentlich ist Francois' glühende Liebe wenigstens einigermaßen abgekühlt.

* (Ein gräßliches Hochzeitdrama.) Man schreibt aus Güns unterm 22. d. M.: Gestern ereignete sich in dem Marktsiedlen Köfing ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde die Hochzeit des hiesigen Hansbeizers und Kaufmannes Georg W a l l n e r gefeiert. Nach der Trauung begaben sich die Gäste in den Gasthof „zum Posthorn“, woselbst in der frohlichen

Laune das bereitete Mahl eingenommen wurde. Statt des üblichen Tanzes wurde eine Ruderfahrt auf dem eine Viertelstunde entfernten Fischteich unternommen, wohin sich sämtliche Hochzeitsgäste, vierzig an der Zahl, auf gemietheten Wagen begaben. Kaum hatte die Gesellschaft in zehn Gondeln sich auf den Teich begeben, als sich plötzlich ein fürchterlicher Sturm erhob, dem Bliz auf Bliz sowie ein förmlicher Wolkenbruch folgten. Die kleinen Schiffelein wankten auf den hochgehenden Wellen, die Angst der Frauen und Kinder wurden laut und in Hast und Eile suchte jedes der Schiffe das Ufer zu erreichen, als mit einem Male der Bliz in den Teich einschlug und ein Schiff, auf dem sich neun Personen befanden, in den Grund bohrte. Drei Personen retteten durch Schwimmen ihr Leben, während sechs Andere, darunter die Eltern des Bräutigams, sowie vier Töchter (Geschwister) im Wasser ihren Tod fanden.

* (Literarisches.) Es sind erschienen die Hefte 15 und 16 des deutschen Familienbuches „Illustrirte Welt“, dieselben enthalten nebst den Erzählungen „Verschlungene Wege“ von Pauline Schanz und „Vermißt“ von Johannes van Dewall, des Verrückten und Interessanten Vieles, — unter den Bildern befindet sich auch „Verwitwet und kinderlos“, Gemälde der Kronprinzessin von Preußen. Wir können diese belletristische Zeitschrift ihres amüsanten und erregenden Inhaltes wegen mit gutem Gewissen empfehlen. — Dieselbe erscheint in Stuttgart bei Couard Hallberger kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Das Heft kostet 4 Sgr. oder 28 kr. ö. W. ausmachte, daher stellt sich im Jahre 1873 ein Deficit von 294,202 fl. 69 1/2 kr. heraus. Das Werk ist übrigens mit einer Ausführlichkeit zusammengestellt, welche von der Sorgfalt des Verfassers und der Genauigkeit, mit welcher die Evidenz bei dem Handelsministerium geführt wird, nur ein günstiges Zeugniß ablegt. — Es ist dieses unseres Wissens das erste statistische Werk in dieser Richtung und gewiß eine nützliche Beigabe zur allgemeinen Handelsstatistik.

„Statistik der im Bereiche der ung. Krone befindlichen Staats- und Eisenbahntelegrafenanlagen“ — betitelt sich ein Werk, welches der Telegrafbeamte Ladislaus M i a v e z über Auftrag des kön. Handelsministeriums in ungarischer Sprache zusammengestellt hat. Dasselbe erscheint bei Victor H o r n y á n s k y in Buda-Pest und enthält die genaue Zusammenstellung der im Jahre 1873 bei allen Telegrafämtern abgegebenen, angekommenen und durchpassirten Depeschen. So sehen wir speciell, daß bei dem Arader Telegrafenanlage 62,570 Depeschen aufgearbeitet wurden — aber wir sehen auch, daß die ordentliche Einnahme des ganzen Telegrafwesens 1,236,078 fl. 89 1/2 kr. betrug, während die Ausgabe 1,530,281 fl. 59 kr.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird Montag den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal eine Auswahlsitzung abhalten, zu welcher die geehrten Herren Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden.

Arad, 24. Juni 1874.

Das Corpscommando.

Einladung.

Der Vorstand des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines wird Sonntag, am 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der Vereinskanzlei (ier. Tempelgebäude 2. Stock) eine Ausschusssitzung abhalten, wobei auch die Aufnahme neuer Mitglieder veranlaßt wird.

Der Vereinspräsident.

Herr Dr. Heinrich Halász, Vereinsarzt für den Arader Rayon der Pest-Djener Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Cassa ordinirt täglich: von 1 bis 4 Uhr in seiner Wohnung (Schönegasse, Winkel'sches Haus 2. Stock.) Und auf dessen Anweisungen werden die Medicamente den betreffenden Vereinsmitgliedern auf Rechnung der obgenannten Arbeiter-Kranken- und Invalidencassa in den Apotheken ausgefolgt werden.

Jeden Sonntag von 3—6 Uhr Abends werden Wochenbeiträge entgegengenommen. Jeden Samstag von 6 bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 10—12 Uhr Vormittags werden Krankenunterstützungen und Leichenbeiträge ausgezahlt (im Hartmann'schen Gasthause, Kirchengasse Nr. 8). Gleichzeitig werden auch daselbst in den obenangeführten Stunden neue Mitglieder angenommen.

Arad, am 20. Juni 1874.

Rudwig Schrödter,

Bevollmächtigter des Vorortes „Arad“ der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Cassa zu Buda-Pest.

Trotz des bereits vor mehreren Wochen gefaßten Beschlusses der städtischen Repräsentanz, daß die Bauhütte in unmittelbarer Nähe des städtischen Zinshauses am Hauptplatze innerhalb 14 Tagen durch den Bauunternehmer abgetragen werden soll und trotz mehrfacher im Wege der Deffentlichkeit erfolgter Auforderungen, diesen Beschluß endlich einmal auszuführen, prangt diese Hütte und die sie umgebenden Rehrichthäuser noch immer an der alten Stelle. — Wie lange noch? Das könnte nur unsere Polizei beantworten!

Volkwirthschafts- und Handels-Zeitung

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 27. Juni.

Die Witterungsverhältnisse der abgelassenen Woche blieben günstig, die Körnerbildung geht in sehr erfreulicher Weise vor sich, so daß bei ferneren günstigem Witterungsverlauf auf sehr schöne Weizenqualitäten zu rechnen ist. Auch Roggen verspricht bei guter Schüttung schöne Qualität.

Dasfelbe gilt von Gerste, deren Schnitt schon im Laufe der nächsten Woche beginnt.

Maïs gedeiht vortreflich; wenn auch die Pflanzen hier und da zurückgeblieben, so bringen sie das Verfaumte in der Vegetation jetzt rasch ein.

Die Stimmung im Getreidegeschäfte bleibt constant flau, bei sehr mäßigem Umsatze.

Weizen wird zumeist für den Consum gekauft; Händler kaufen nur Weniges zu den, den Pester Notirungen entsprechenden Preisen.

Unsere mehr nominellen Notirungen sind, für Weizen 78—80 pfd. fl. 5, 81 pfd. fl. 5.25, 82 pfd. fl. 5.50 fr., 83 pfd. fl. 5.75, 84 pfd. fl. 6 per Zollct.

Korn ist á fl. 4 per 80 Pfd. erhältlich.

Gerste bedingt fl. 3.50—60 per 70 Pfd.

Hafers per 100 Wiener Pfunde fl. 4.70—75.

Maïs per Megen fl. 4, pr. Zollct. fl. 4.25 bis fl. 4.30.

Spiritus. Der Absatz war im Laufe der Woche beschränkt, es ist jedoch zu erwarten, daß mit Beginn der günstigen Ernte das Geschäft sich lebhafter gestalten wird. Preise erhielten sich unverändert, prompt an gros 60—60½, sammt Faß, on detail 58—58½ ohne, 61—61½ sammt Faß.

K. & K. Buda-Pest, 26. Juni. (Spiritus.)

Der Preis von 56 kr. für neue Methode en gros ist durch die an der Tagesordnung stehenden Nothverkäufe eher Waare als Geld, und wird die Ansicht, daß bei den massenhaft am hiesigen Platze und in Wien aufgestapelten Vorräthen und bei dem geringfügigen Absatze, eine immer allgemeinere, daß das Geschäft die flauere Tendenz bis zur neuen Campagne beibehalten wird. Raffinade nominell 62 kr.

Buda-Pest, 25. Juni. Der Auftrieb von Hornvieh war befriedigend und betrug 1733 St.; verkauft wurden, u. zw.: 1168 St. Ochsen, das Paar von 120—350 fl., 350 St. Kühe, das Paar von 110—270 fl., 185 St. Melkkühe, das Paar von 75—210 fl., 171 St. Schafe, das Paar von 18—22 fl. — Rindfleisch per Centner von fl. 27 bis 29. Der Markt von Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4270 Stück Vorstvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 35—37.50 Speck per Centner fl. 42. Schweinefett per Centner fl. 44.

Wiener Waarenbörse vom 26. Juni. An den ausländischen Plätzen haben sich die Getreidepreise gestern neuerdings befestigt. Man klagt in Deutschland über Regenmangel, während bei uns wieder sonniges, warmes Wetter jetzt sehr willkommen ist. Hier bleibt es in Getreide flau, da die Berichte vom Lande fast ausnahmslos günstig sind. Nur der einzige Artikel Hafer behauptet sich recht fest.

In Rückal ist die Stimmung matt und haben die gestrigen Preise wohl unveränderte, aber nur mehr nominelle Geltung. — Petroleum flaut noch immer. — Schmalz festest — Spiritus ohne Veränderung.

Wiener Börse vom 26. Juni. Die heutige Börse eröffnete trotz ger schwächeren Berliner Schlusscurse in animirter Stimmung. Sehr begehrt waren ein ge Bahnpapiere. Theißbahn-Actien bewegten sich zwischen 233 und 234.50, Ungarisch-galizische Eisenbahn hoben sich von 129 bis 130, Arbitrage-Effecten blieben dagegen unbeachtet. Lombarden hielten sich bei 140, Staatsbahn-Actien bei 326.

Creditactien variierten zwischen 220.50 und 221, Anglo-Actien zwischen 136.25 und 137.75, Unionbank-Actien zwischen 99.75 und 100.75, Ottomanische

Bank-Actien zwischen 75.25 und 76.50, Franco-Hungarier-Bank-Actien zwischen 70 und 70.50. Frhncobank-Actien wurden zu 50 und 52 inclusive Einzahlung gehandelt.

Allgemeine Baubank waren 59 nach 57, Anglo-Baubank 67.75 nach 66.50, Bauverein 37.80 nach 36.70, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.75 nach 22, Brigittenauer erreichten 19.50 und ermäßigten sich sodann bis 17.50, Bau- und Verkehrsgesellschaft kamen zu 18, Tramway-Baugesellschaft zu 58 in den Verkehr.

Vom Lotterie-Effecten wurden Ungarische Lose zu 79, Türkische zu 47 umgefest.

Um 11 Uhr notirten:

Creditactien 220.50, Anglobank 137.50, Unionbank 100.50, Ottomanische Bank 76.25, Francobank 51, Franco-Hungarian 70.25, Allgemeine-Baubank 58.75, Anglo-Baubank 67.50, Bauverein 37.50, Brigittenauer 19.25.

An der Börse selbst besetzte sich die günstige Stimmung. Die leitenden Speculations-Effecten erfuhren keine wesentliche Veränderung. Francobank-Actien avancirten bis 53. Baupapiere erfuhren fast durchwegs Coursebesserungen. Allgemeine Baubank hoben sich bis 60.50, Seehandlung bis 33.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr notirten, Creditactien 221, Anglo 137.75, Union 100.50, Franco 53, Ottomanische 76.50, Allgemeine Baubank 60.25, Anglo-Baubank 68, Wechsel-Baubank 14.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.50, Union-Baubank 42.50, Bauverein 37.75, Seehandlung 33.

Später kamen in Folge einiger Gewinnst-Realisirungen etwas schwächere Course zum Vorschein. Für Seehandlung blieb 33 Geldanbot. Devisen und Valuten ermäßigten sich.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 220.50, Anglobank 137, Unionbank 100, Francobank 53, Ottomanische Bank 76.50, Allgemeine Baubank 59.25, Anglo-Baubank 67.50, Bauverein 37.50, Wechsel-Baubank 14.25, Tramway-Baugesellschaft 57.50, Brigittenauer 18.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 23, Union-Baubank 42.25, Carl Ludwigbahn 257.75, Napoleons'd'or 8.92 1/2. Günstig.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Juni 1874.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes 5% Metalliques (69.35), National-Anlehen (74.85), 1868er Staats-Anlehen (109.46), Janactien (99.5), Creditactien (221.75), London (111.59), Silber (105.75), R. f. Münz Ducaten, Napoleons'd'or (8.92).

Exitationen. In Arad, am 11. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, im Grundbuchamt des Arader l. Gerichtshofes, das auf 3161 fl. geschätzte Haus des Dionis Hofcieszlawski. — In Edelöspacher-Simánd am 4. August und nöthigenfalls am 4. September l. J., stets Vormittags 10 Uhr, bei dem dortigen Gemeindehause, mehrere Realitäten, Regalbeneficien, ein Castell und Grundstücke des Peter Csernovits, Schätzungswert 94,444 fl. 40 kr.

Verstorbene in Arad. (Vom 20. bis 26. Juni.) Innere Stadt.

Josefa Malscher, Köchinsochter, 5 Monate, Abzehrung. — Josef Domonkos, Zuckerbäckerssohn, 1 1/2 Jahre, Zahnen. — Theresia Titta-Gillig, Finanzaufsehersgattin, 56 Jahre, Brustkrebs. — Helene Kázar-Dula, Advocatenswitwe, 58 Jahre, Lähmung. — Carl Riß, Diurnistensohn, 9 Monate, Abzehrung. — Jolán Jakabfi, Privatierstöchter, 2 Jahre, Abzehrung. — Mathilde Eckhardt, Privatierstöchter, 18 Jahre, Abzehrung. — Rosalie Szelnhofer, Zimmermannswitwe, 77 Jahre, Lungenlähmung. — Gabriel Dlák, Advocat, 74 Jahre, Lungenlähmung. — Emerich Bencsik, Hausmeister 42 Jahre, Lungenentzündung. — Franz Kubey, Musikerssohn, 8 Monate, Darmentzündung. — Johann Montai, Steuerbeamtensohn, 6 Monate, Darmentzündung. — Carl Trux, Telegraphenbeamtensohn, 7 Tage, Fraisen. — Verubava.

Susanne Pils, Schmiedswitwe, 55 Jahre, Abzehrung. — Petru Urß, Tagelöhnerssohn, 5 Tage, Fraisen. — Michael Nemet, Kutcher, 58 Jahre, Schlagfluß. — Milica Kollár, Tagelöhnersstöchter, 2 Tage, Schwäche. — Nicola Kollár, Tagelöhnerssohn, 4 Tage, Schwäche. — Mía Sztoján, Tagelöhnerssohn, 3 Wochen, Fraisen. — Sarkab.

Silvester Miklosi, Waise, 11 Jahre, Typhus. — Eva Bogdan, Schustersstöchter, 1 Tag, Schwäche.



Zahreinigungs-Mittel vom Zahn- und Mundarzte

D^c v. Máthé,

(gewesener k. k. Hof-Zahnarztassistent in Wien), ist das gelungenste, beste und wirksamste, zugleich einen sehr angenehmen Geschmack verbreitende Mittel zur täglichen Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Verhütung der sehr nachtheiligen Zahnsteinbildung bei Kinder und Erwachsenen.

Preis einer metallenen Schachtel sammt Gebrauch-Anweisung 1 fl. österr. Währ.

Ueber dieses Präparat haben bereits mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Generaldepot für ganz Oesterreich un Ungarn im eigenem Hause des Erfinders Filialdepots in Arad: bei den Herren Apoth. Andrejni, Elias Armin, Parfumeur. Obetto & Erneyi S. Elias und Hermann Goldstein.

Dem verehrten Publicum Arad's und dessen Umgebung theile ich ergebenst mit, daß ich von meiner Rundreise zurückgekehrt, nur bis zum 5. Juli hier verweile, um dann in einem Bad Genesung für meine geschwächte Gesundheit zu suchen von wo ich im Herbst zurückzukehren gedenke.

Zahnarzt von Máthé, Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten.

Deffentlicher Dank.

Sowohl während der langwierigen und schweren Krankheit, als auch nach dem vor Kurzem erfolgten Hinscheiden meines theueren Gatten wurden an ihm nicht nur mannigfache Werke der Liebe gelebt, sondern auch mir und meiner verlassenen Familie zahlreiche Beweise der reinsten Menschenliebe und der freundlichsten Theilnahme erwiesen, so daß ich nicht umhin kann, bei meinem Scheiden von hier, hiesfür meinen Dank öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Sanz besonders verpflichtet fühle ich mich dem verdienstvollen Herrn Dr. J. Grossmann, der in der uneigennützigsten Weise und trotz dem hoffnungslosen Zustand meines sel. Gatten, ihm die sorgfältigste Behandlung und sogar auch Sedunterstützungen angedeihen ließ. — Möge ihm Gott lohnen!

Fanni Fleischer.

Arena-Garten.

Heute Sonntag den 28. Juni:

Große außerordentliche Vorstellung mit Auftreten von zwei neuen Mitgliedern, viertes Auftreten von

Miss Rosa und Mr. Sydney Terry

des berühmten englischen Künstlerpaares und von Prof. Giuseppe Picco,

italienischen Musikprofessors, auf beiden Augen blind der einzige in seinem Fache, concertirt auf einem Pfeifchen, ein kleines Instrument von nur 8 Centimetern und mit nur 3 Löchern, vom ihm selbst erfunden und angefertigt, ausgezeichnet mit der großen Medaille des Institutes Ludwig XIV. in Paris ebenso mit dem Diplome der nach der „heiligen Cecilia“ benannten Musik-Academie in Rom, beehrt mit vielen Memoiren und Briefen von allen weltlicher musikalischen Academien, so wie erstes Auftreten der Wiener Sängerin

Frl. Mathilde Simon.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Billets sind bis 7 Uhr Abends bei den Herren Gebr. Bettelheim und Josef und Kálmár Domonkos, so wie in der Arena-Restaurator um 40 kr. zu lösen.

Entrée Abends an der Cassa: 50 kr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Morgen Montag ebenfalls Vorstellung.

Notirungen der Pester Börse vom 26 Juni 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisen-Anl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Table listing 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', 'Tunnel-Actien', and 'Pfandbriefe' with 'Geld' and 'Waare' values.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. Juni.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentlast.-Obligationen.', 'Oeffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien' with 'Geld' and 'Waare' values.

Table listing 'Commercial Wr.', 'Franco-östrer. B. 80 fl. E.', 'National-Bank', 'Oesterr. allgemeine Bank', 'Unionbank', and 'Vereinsbank 80 fl.' with 'Geld' and 'Waare' values.

Action von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport companies like 'Albrecht-Bahn', 'Alföld-Fiumaner Bahn', 'Böhmische Nordbahn', etc., with 'Geld' and 'Waare' values.

Loose.

Table listing various loose securities and bonds like '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', '1860er Lose Ganzes', etc., with 'Geld' and 'Waare' values.

Devisen.

Table listing exchange rates for various cities like 'Amsterdam', 'Augsburg', 'Berlin', 'Brüssel', 'Frankfurt a. M.', 'Hamburg', 'London', 'Paris', 'Zürich'.

Valuten.

Table listing gold and silver values like 'K. Münzducaten', '20 Francs-Stücke', 'Silber', 'Papier-Rubel', 'Englische Sovereigns', 'Preuss Cassenscheine', 'Silber-Coupon'.

Hypochonder.

Original-Novelle von Fanny Berger. (Fortsetzung.)

Empfehlen Sie mich gütigst Ihrer Frau Tante, und nehmen Sie Beide die Versicherung, daß ich mich freuen werde, Sie bei meiner Wiederkunft glücklich an der Seite eines Ihnen an Jugend und Vorzügen ebenbürtigen Gatten wiederzufinden.

„Und Du hast ihn nicht wiedergesehen?“ fragte Clara.

„Nein. Aber es litt mich auch nicht länger in Berlin. Meine während seiner Anwesenheit gedämpfte Sehnsucht nach Euch, nach meinen lieben trauten Heimatsdorf erwachte tausendfach wieder und ich bin froh, gekommen zu sein, hier, ich fühle, wird mir wehler sein.“

Sinnend stützte sie den Kopf in die Hand und auch Clara blickte schweigend vor sich nieder. Der Abend war hereingebrochen, ein klarer, schöner Sommerabend, die Silberseibe des Mondes stand hell am tiefblauen Firmament und tausend und abertausend Sterne erglänzten an demselben.

Wie in stummer Verabredung saßen die Mädchen Hand in Hand und warteten, keine von ihnen sprach ein Wort. Jede lauschte nur der Stimme, die im Innern sprach. Endlich knarrte die Kirchthür und zwei Männergestalten traten ein.

„Dr. Feldberg“, flüsterte Clara und drückte die Hand Aureliens, „Friedrich“, hauchte diese und erwiderte den Händedruck.

„Was sollen wir wieder hier unter Trauerweiden und Leichensteinen. Komme Friedrich, kehren wir im Pfarrhaus ein, ein frischer Trunk aus Clärchens Müllers Hand birgt Lethie für alle Reminiscenzen, läßt nicht an alles Andere vergessen.“

Ein trockenes höhnisches Lachen begleitete die Antwort. „Ja wohl und wenn heute ein Gimpel mit recht viel Geld, oder ein Schurke mit einem Adelsnamen kommt, der ihr Gesichtchen lobt und ihre Hand belect, vergißt sie Dich.“

„Ich bitte Dich, verschone mich mit solchen Auslassungen“ erwiderte Feldberg ärgertlich. „Du kennst Clärchen nicht, nur darum kann ich Dir verzeihen. Bleib, wenn es Dir beliebt im Friedhof, ich bleibe nicht. Siehst Du das Licht, das in der Pastorswohnung schimmert, dort gehe ich hin, dort leuchten mir zwei Augensterne, die mit einem Blick, alles Dunkel, das Du in meine Brust hineingepfiffst, verbannen und verschrecken werden.“

„Ja geh, ich heisse Dich nicht bleiben, geh, so lange die Augensterne nur noch Dir, nicht auch Anderen winken.“

Feldberg, der schon einige Schritte gegangen war,

kehrte mißmuthig um. „Ich weiß nicht“, sagte er, „ob es Dir Vergnügen macht, Andere mit Deiner ewigen Zweifelsucht, Deinem schonungslosen Weiberhaß anzustechen und ihnen jede Regung des Glückes und der Lebensfreude zu vergällen.“

„Zwinge ich Dich bei mir zu bleiben. Gut, wenn Dir das lästig ist, losse mit Deiner Taube, ehe es ein Anderer thut!“

„Friedrich!“ rief Feldberg zornig, dann aber besann er sich und fuhr begütigend fort:

„Schau Friedrich, Wärst Du der Eyniker wirklich, der Du scheinst, Du könntest mein Freund nicht, ich nicht der Deine sein. Wohl Niemand hat ein größeres, edleres Herz als Du, es spricht aus Deinen Werken, aus allen Deinen Handlungen, ja selbst aus Deinem eingebildeten Menschenhaß heraus. Sag! was willst Du, dessen Geist die Welt umfaßt, von solch unwürdigen Kleinigkeiten; warum ihnen, die Du an anderen verachten würdest, die Herrschaft über Dein besseres, edleres Selbst einräumen? Sieh, Du bist noch jung, nimmst eine beneidenswerthe Stellung ein, dein ganzes Wesen ist dazu geschaffen, zu fesseln, zu gewinnen, wenn Du es nicht kindisch selbst entstellen würdest, das Leben könnte Dir zum Eden werden, wenn Du es nur liebgewinnen wolltest.“

„Wenn ich ein Liebesleben führte, würde ich wohl auch das Leben lieben“ war die spöttische Erwiderung.

„Du bist ein Narr mein Junge, wie es Alle in Deinem Alter sind und wie ichs vielleicht noch heute wäre, wäre ich nicht so früh — gründlich von dieser Narrheit geheilt worden.“

„Hättest Du es nur ein zweites Mal versucht, weil Eine trotz, müßtest nicht Alle thun. Das Mädchen in Berlin z. B.“

„Hör auf!“ rief er fast barsch. „Ja dort“, fuhr er dann seufzend fort: „dort glaubte ich noch einmal zu träumen. Väterlich! des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. — Sie scherzte mit einem jungen Fant, lachte herzlich, — während ich sie kaum lächeln sah — lachte sie da, daß ihr die hellen Thränen in die Augen traten und wie ich kam, da war sie still als wäre mit mir ein Grabeshauch gekommen.“

„Weil Du stets düster warst, das schüchtere sie ein.“

Soll ich mich etwa zum Hanswurst eines Kindes machen, um ihm ein Lachen zu entlocken? nein, ich taue nicht für ein Weib und wenn wirklich Eine sich durch mein Vermögen oder die von Dir gepriesene Lebensstellung bestechen ließe und ich Thor genug wäre, sie zu nehmen — nein, glaube mir, es ist besser so, ich weiß besser, was mir taugt.“

„Du bist ein Narr und bleibst es.“

„Vielleicht. Wer weiß es, wo die Klugheit aufhört und die Narrheit beginnt, oder umgekehrt. Jeder hält sich selbst für weise und schilt den Anderen Narr.“

„Man sagt mir, das Mädchen aus Berlin habe Dich geliebt und sogar nach Deiner Abreise die Stadt

verlassen, um zu ihren Eltern, die irgenwo auf dem Lande wohnen, heimzukehren.“

„Aurelie wäre hier! Sie ist des Pastors Tochter, fort aus Berlin um meinethwillen — unmöglich — ich bin so alt, selbst an Märchen schon zu glauben, wie in der Kindheit Zeit. Doch lassen wir die Thorheiten Freund, ich reise morgen ab, sprechen wir von Ernsterem.“

„Thorheiten? nun die größten sind auf Deiner Seite. Denn während Du das Glück verhöhnst und von Dir stößt, das Dir Gegenwart und Zukunft noch erheitern könnte, machst Du Promenaden unter Todten und hängst Erinnerungen nach, die den vernünftigsten Menschen verrückt machen könnten.“

„Nur heute noch, morgen bin ich ja nicht mehr hier. Komme jetzt, setzen wir uns ein wenig auf die kleine Bank.“

„Wieder zum Grabe der Gräfin“, verdrießlich, folgte Feldberg dem voranschreitenden Friedrich.

Die Weiden hatten ihnen die Aussicht verwehrt und Friedrich erblickte jetzt die beiden Frauengestalten. Er blieb stehen und warf einen finstern Blick auf Feldberg, als fürchte er, daß dieser eine Comödie herbeigeführt. „Wer ist dort?“ fragte er rauh.

Feldberg schaute überrascht hin, „ich weiß nicht“, erwiderte er, „Clärchen wird doch nicht Hang zum Mysticismus haben und Nachts unter Gräbern lustwandeln“, und er eilte auf die Grabstätten zu.

Friedrich wollte anfangs umkehren, seine Stirne zog sich in düstere Falten, aber ein anderes Gefühl trug den Sieg davon, er eilte auf Aurelie zu, die zitternd am Leichensteine lehnte und fragte rauh, wer sie hiehergeführt.

„Ich habe — mit — Clara hier gesprochen“, stammelte sie, doch ihre Fassung kehrte allmählig wieder und sich vorbeugend wollte sie ins Haus.

Feldberg hatte sich an Clara gewandt und ihre Hand erfaßt. „So spät noch hier?“ fragte er, „ich hatte kaum auf das Glück gehofft, Sie heute noch zu sehen. Sie sind doch recht wohl, nicht wahr und haben auch oft an mich gedacht, ja?“

„Herr Doctor hatten nicht eben Cile, das zu erfahren, Sie waren lange nicht bei uns“ erwiderte sie schelmisch lächelnd.

Friedrich hatte Aurelien den Weg vertreten. „Einen Moment, mein Fräulein!“

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte sie sanft.

„Sagen Sie mir — warum waren Sie an diesem und keinen anderen Grabe? antworten Sie.“

Er hatte ihre Hand erfaßt und schaute ihr in's Auge. „Ja, Herr Baron. Meine Schwester erzählte mir von dieser Todten und die Grabchrift sprach von den Lebenden zu mir, so lernte ich denn so manches begreifen, was ich mir früher nicht erklären konnte. Gute Nacht, Herr Baron.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Arader
Handels- u. Gewerbe-Bank

verzinst
Einlagsgelder

gegen
Einlagsbriefe
 oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)
Cassa-Scheine:

mit 5 % bei 8 täg. Kündigung.
 " 6 1/2 % " 30 " "
 " 7 % " 90 " "

Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thun-
 lichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung
 geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.
 Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

Arader I. Sparcassa. Pfandleih-Abtheilung.
Licitations-Ankündigung.

Dienstag den 7 Juli l. J. Vormittags 9 Uhr,
 werden in obigen Localitäten nachstehende verfallene Gold- und
 Silber-Versägegenstände laut §. 15 der Statuten an den Meist-
 bietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert u. zw.:
 Protocol Nr. 791, 865, 1018, 1228, 1323, 1329, 1374, 1381,
 1383, 1398, 1408, 1409, 1418, 1432, 1444, 1449, 1468, 1473,
 1478, 1488, 1524, 1571, 1572, 1573, 1574, 1578, 1585, 1610,
 1626, 1629, 1649, 1654, 1663, 1664, 1665, 1666, 1675, 1694,
 1695, 1697, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.
 Arad, 27. Juni 1874.

Carl Andronyi, 397-1,3
 Director.
 Nicolaus Lukácsy, Car! Benedicti.
 leitender Secretär. Leiter der Pfandleihabtheilung.

GIESSHÜBLER

Reinster alkalischer Sauerbrunn.
 Seine spezifische Wirkung erstreckt sich auf Halskrankheiten, Magen-
 säure, Magenkrampf, chronischen Katarrh der Luftwege, chronischen Blasen-
 katarrh, ist das **brillanteste** Erfrischungsgetränk zu allen Tageszeiten.
 Derselbe wird bei dem in allen grösseren Städten vorhandenen schlechten
 Trinkwasser, in Folge dessen epidemische Krankheiten erzeugt und erhalten
 werden, als der reinste Sauerbrunn auf das Wärmste empfohlen.
 Versendung nur in Glasflaschen, Broschüren, Preis-Courante etc. etc.
 gratis durch den Besitzer

Heinrich Mattoni (in Carlsbad Böhmen.)
 Eigene Niederlagen in Wien, Tuchlauben 14. Maxi-
 milianstrasse 5. als auch durch meine Nieder-
 lage bei Herrn W. S. Prinner Arad.
 (173-14.18)

Als vorzüglich prämiirt mit ersten
 Preisen

MOSKAU 1872.  WIEN 1873.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungs-Controle: *H. Hockhardt*
 Ausschl. Depot für Arad und Umgehung
W. S. Prinner
 Kirchengasse Arad.
 372-3,20

Best geschlichtetes Konoper
Brennholz:

ab Marosufer neben dem Bahnhofe.
 Priegel fl. 7. Priegel fl. 7.
 Eichen fl. 9. Eichen fl. 9.
 Buchen fl. 9.
 Bereichen fl. 9.
 Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.
A. Weiler Söhne,
 Eisenhändler.
 (500-33)

Avis.

Hilfesuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-,
 Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumati-
 schen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechts-
 kranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich
 mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heil-
 verfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß
 ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Queck-
 silber und nie mit äußeren Mitteln behandle,
 zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wech-
 selfieber ohne Chinin heile.
 Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens
 Nachmittags 4
 Wohnt in Czifra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.
M. Pataky,
 prac. Arzt.
 (2-23)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Ge-
 burtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
geheime Krankheiten

jeder Art
 1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
 POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

- 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Ge-
 schwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in
 allen ihren Formen und Verunstaltungen.
- 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten
 weissen Fluss und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.

5) **Hautanschläge.**
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nach-
 mittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn) Leopoldstadt,**
Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich
beantwortet und Medicamente be-
sorgt. 184-48.48

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich ein

CLAVIER-LEIH-ETABLISSEMENT

in der Gränzgasse Nr. 22, rückwärts im Hofe, eröffnet habe, und dadurch gleichzeitig in die angenehme Lage versetzt bin, das Stimmen von Clavieren, Orgeln und Harmoniums, sowie auch Reparaturen aller Art sowohl hier als auch in der Umgegend durch meinen gut geschulten Geschäftsleiter Herrn Josef Finger unter meiner Garantie auf das Beste bewerkstelligen zu lassen.

Arad, im Juni 1874.

Achtungsvoll

Anton Klem.

348-3,3

In der
zur H. Goldscheider'schen Concursmassa gehörigen,
best eingerichteten

BUCHDRUCKEREI

im Ackermann'schen Hause, Kammgasse Nr. 1, Eingang vom
Thore aus im Hofe rechts, dritte Thüre.
werden nach wie vor alle Arten

Druckereiarbeiten,

als

Tabellen, Circuläre,
Rechnungen, Partezettel,

Speiszettel, Ballanzeigen,

Anschlagzettel etc.,

in allen Landes-Sprachen

zur promptesten, geschmackvollsten und correctesten Ausführung angenommen und zu
den billigsten Preisen berechnet.

Ungarisch-Deutscher Waldindustrie-Verein.

Circular.

Wir beehren uns hiemit bekannt zu geben, daß wir unsere Vertretung für Szegedin und Umgegend Herren

Ignatz Leopold's Söhne in Szegedin.

übertragen haben, und werden wir dort stets ein wohlfortirtes Lager unserer Forst-producte, wie Holz- und Schnitthölzer aus feinsten, reiner Fichte; Lehtere Erzeugniß unserer Lokajer- und Szolnoker Dampfzägen, unterhalten.

Hußth, im Juni 1874.

Ungarisch-Deutscher Waldindustrie-Verein.

400-1,3

Telegrafische Depesche für Herrn!

Nur in Arad

Blau János

Hauptplatz, Klostergebäude,

besindet sich ein großes reich-sortirtes Lager aller Gattungen fertiger, eleganter und billiger

Herren- und Knabenkleider,

sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Plätze, welche aus den besten

Raumwaren erzeugt werden

Es sind auch stets die elegantesten Salon-Anzüge zu staunend

billigen Preisen am Lager

Kuwardrige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

Rundmachung.

In der Schulgasse Nr. 2
sind im I. Stock, 3. Thür,
einige

Möbelstücke

und

DIVERSE

zu verkaufen, und können täglich
Nachmittags besichtigt werden.

399-1

Als

Haushälterin,

Cassierin oder Beschliesse-
rin wünscht ein Fräulein aus
gutem Hause hier in Arad eine
Stelle zu erhalten. Dasselbe kann
auch eine Caution von mehreren
hundert Gulden leisten.

Adresse zu erfragen in der Ad-
ministration dieses Blattes, Kam-
mgasse, Ackermann'sches Haus, im
Hofe rechts, dritte Thüre.

396-1,3

Alle Gattungen

natürlicher in- und ausländischer

Sauer-, Cur- und Mineralwässer

frischer Füllung

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Franz Ströbl in Arad,

vormal's Carl Lillin.

Auch ist die einzig und alleinige Niederlage von echtem

Franzbranntwein

56-21

dieselbst.

Für das

Zámer Gasthaus

wird ein

Verrechnungswirth

gesucht.

Näheres beim Regalienpächter dort, oder
bei Herrn

Emanuel Spitz

in Arad,

Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus I. Stock.
383-3,3

Dampfdreschmaschine

wird für die Buleser Herrschaft zum Antheilbrusch aufzunehmen
gesucht. Die Dreschmaschine könnte auch durch den Maschinisten der
eigenen Dreschmaschine versehen werden. Die diesbezüglichen Be-
dingnisse wolte man brieflich bekannt geben dem Güterdirector

Virágh

in Bule's Krassoer Comitát, Post und
Eisenbahnstation Soborán.

391-2,3